

**Zeitschrift:** Arbido  
**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz  
**Band:** - (2012)  
**Heft:** 1: Fachportale für Kulturgut = Portails professionnels et biens culturels  
= Portali specializzati in beni culturali

**Buchbesprechung:** Benutzerorientierte Bibliotheken im Web : Usability-Methoden, Umsetzung und Trends [Bernhard Bekavac, René Schneider, Werner Schweibenz]

**Autor:** Holländer, Stephan

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Benutzerfreundlichkeit als Messgrösse für Bibliothekswebseiten

von Stephan Holländer

**Bernhard Bekavac, René Schneider, Werner Schweibenz (Hrsg.): Benutzerorientierte Bibliotheken im Web. Usability-Methoden, Umsetzung und Trends. Berlin 2011**

Es sind einige Fachbücher zum Thema Web Usability erschienen. Die drei Herausgeber haben mit ihrem Fachbuch zu Usability bei Bibliothekswebseiten eine umfassende, wenn auch nicht die erste deutschsprachige Publikation zu dieser Thematik veröffentlicht<sup>1</sup>. Das Buch behält in seiner Konzeption eine gute Balance zwischen informationswissenschaftlichen Beiträgen und pragmatisch-praktischen Beiträgen, die als Referenz auch für andere Publikationen dienen sollte.

Was gleich zu Beginn beim Durchblättern der Kapitel auffällt, ist die gute Strukturierung der Thematik durch die Herausgeber. So hat man sich für eine Dreiteilung entschieden, die im Vorwort kurz mit ihren einzelnen Beiträgen umrissen wird:

Teil 1: Usability-Methoden

Teil 2: Umsetzung

Teil 3: Trends

Diese geradezu vorbildliche Strukturierung des Themas haben die Herausgeber bei der Realisation des Buches konsequent umgesetzt.

<sup>1</sup> Die erste Publikation war meines Wissens: Beate Sieweke, *Bibliothecae Quo Vadis? Herausforderungen an die Bibliothek von morgen*, Heidelberg 2004

<sup>2</sup> Nielsen, J. und Molich, R. (1990). Heuristic Evaluation von Benutzeroberflächen, Proc. ACM CHI'90 Conf. (Seattle, WA, 1-5 April), 249-256.

### Erster Teil: Usability-Methoden

Im ersten Beitrag stellt Werner Schweibenz einige Aspekte der Evaluation der Benutzerfreundlichkeit von Bibliothekswebseiten sowie einige Evaluationsmethoden vor. Es wird dabei etwas schnell von einem allgemeinen Überblick zur Beschreibung einiger ausgewählter Methoden übergegangen. Von den fünf dem Rezensenten bekannten Vorgehensweisen, wie beispielsweise Usability-Tests, Nutzertagebücher, Personas, Fokusgruppen und Usability-Expertenanalysen, werden deren drei vorgestellt. Bei den Methoden der Usability-Expertenanalysen werden gewisse vorgestellt, andere hingegen weglassen. Die Auswahl der Methoden durch den Autor kann durchaus seine Berechtigung haben, sofern vorgängig ein Überblick über die Gesamtheit aller möglichen Methoden gegeben wird. So fragt man sich, wieso etwa die DIN EN ISO 13407 («Benutzerorientierte Gestaltung interaktiver Systeme») oder die Bildschirmarbeitsverordnung (BildschArbV) und die europäische Bildschirmrichtlinie (EWG 90/270) fehlen. Weitergrübelnd fragt man sich, ob man nicht noch das DATech Prüfhandbuch «Leitfaden Usability» oder etwa die Usability-Heuristiken nach Nielsen und Molich<sup>2</sup> hätte vorstellen müssen. Die Auswahl der im einzelnen vorzustellenden Methoden ist gewiss Sache des Autors, aber ein vollständiger Überblick über die Methoden hätte die Qualität und die Transparenz des Aufbaus des guten und informativ geschriebenen Einführungskapitels zweifellos erhöht.

Im zweiten Beitrag gehen Thomas Weinhold, Sonja Hamann und Bernhard Bekavac auf die Usability-Evaluationsmethoden ein. In diesem Kapitel wird den beiden Methoden CHEVAL und BibEval, die an der Fachhochschu-

le in Chur entwickelt wurden, breiter Raum eingeräumt. Die Beschreibung beider Methoden ist interessant und aufschlussreich. Beim Abschnitt «Metabedingte Problemfelder» schleicht sich eine argumentative Unschärfe ein. Die Autoren bringen Ordnungs- und Erschliessungssystem durcheinander. Die Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) ist ein Ordnungssystem für physisch vorhandene Medien und zugleich ein Erschliessungssystem. Damit kann einerseits die Notation der Indexierung des Inhalts eines Werkes dienen und andererseits bei der Suche (Retrieval) helfen. Für die Autoren ist die erste Ebene der DDC noch klar abgrenzbar. Der Satz «Betrachtet man jedoch die zweite oder dritte Ebene der DDC, so fallen sofort Überschneidungen auf» (Seite 45) geht von der Annahme aus, dass sich von den Bibliothekaren gewählte Unterklassen überschneiden können. Dem ist jedoch nicht so, sondern diese angebliche Überschneidung liegt in der thematischen Überschneidung des inhaltlich zu beschreibenden Mediums selbst begründet. Zugegeben, eine hauptgegenständliche Thematik zu bestimmen, ist im Einzelfall nicht immer ganz einfach. Das angeführte Beispiel im Buch auf Seite 45 mit Hannibals Zug über die Alpen ist nicht zutreffend, denn es hat zwei Hauptthemen: Geschichte und Archäologie. Trotz dieser argumentativen Unschärfe beim gewählten Beispiel liest sich das Kapitel in seiner Gesamtheit mit Gewinn.

Im dritten Beitrag widmen sich Rahel Birri Bleton, Jasmin Hügi und René Schneider der Nützlichkeit digitaler Inhalte. Ein sorgfältig recherchiertes und solid geschriebener Beitrag. Er stellt zwei Fallstudien vor, die im Rahmen der schweizerischen Elektronischen Bibliothek Schweiz (E-lib.ch<sup>3</sup>) erstellt

wurden. Der Aufbau dieses Beitrages ist gut gelungen, da er über eine Klärung des Begriffs Nützlichkeit hinaus eine Klärung und Abgrenzung der Begriffe «Usability» und «Usefulness» vornimmt. Das Kapitel geht über eine Vorstellung konkreter Methoden zur Evaluation der Nützlichkeit von Inhalten hinaus, bis zur Beschreibung der Modellierung eines Assessmentprozesses. Der Beitrag wird durch einen Ausblick abgerundet, der sich mit Prägnanz und Stringenz der Argumentation aus den in den vorangegangenen Abschnitten abgehandelten Teilthemen ergibt. Der Beitrag ist sehr gut gelungen und in sich stimmig.

### Zweiter Teil: Umsetzung

Zwei Erfahrungsberichte aus zwei verschiedenen Bibliotheken (TIB Hannover und ETH-Bibliothek Zürich) zeigen die Entwicklung von Portalen und deren Begleitung durch angewandte Methoden der Usability-Evaluation. Etwas sticht dem geübten Benutzer von Bibliotheksportalen ins Auge. Der «Briefkastenschlitz», ein einziges Suchfeld für alle Sucheingaben à la Google in den Bibliotheksportalen beider Bibliotheken, scheint wohl mehr einem Modetrend im Webdesign geschuldet zu sein, als einem effektiven Nutzerbedürfnis zu entsprechen. Der Wiedererkennungswert dieser Google-Idee scheint da höher bewertet zu werden als irgendwelche Überlegungen zum User-Centred-Design. Für Fortge-

schrundene wird oft verschämt noch ein sogenannter Expertenmodus für die gezielte Feldsuche angeboten.

Beim Beitrag von Arlette Piguet fällt auf, dass die Bilder von den Postern von ihrer Reproduktionsqualität her ungenügend sind. Wenig kontrastreiche Farbaufnahmen, nicht speziell schwarz-weiss gerastert, ergeben Illustrationen von sehr eingeschränkter Aussagekraft, die einem Buch dieser Qualität nicht gut anstehen. Auf Anfrage hat der Verlag wissen lassen, dass das Problem erkannt ist und in künftigen Publikationen auf die Qualität der Illustrationen und deren Rasterung vermehrt geachtet wird.

### Dritter Teil: Trends

Hier sind zwei herausragende Beiträge zu lesen. Zum einen der Beitrag von Hans-Bodo Pohla zum Thema Usability von bibliothekarischen Apps. Dieser Beitrag geht aus seiner Diplomarbeit an der FH Köln hervor<sup>4</sup>. Stringent spricht er alle Aspekte der Nutzerfreundlichkeit von mobilen Applikationen an und stellt viele Beispiele anderer, meist englischsprachiger Bibliotheken vor. Ein Beitrag, den man mit grossem Gewinn liest.

Der andere Beitrag kommt aus dem Fachbereich für Informatik und Informationswissenschaft der Universität Konstanz. Mathias Heilig, Roman Rädle und Harald Reiterer stellen unter der Bezeichnung «Blended Library» eine Vision zu neuen Interaktionsformen

vor, die eine Verschmelzung von virtuellen und realen Bibliotheksdiensten anstreben.

Beide Beiträge sind äusserst lesenswert und zeigen sehr schön auf, wohin die weitere Entwicklung geht. Wer sich für die Themen der beiden Kapitel interessiert, erhält eine gute Einführung in die Trends auf diesem Gebiet.

### Fazit

Der Sammelband stellt einen guten Querschnitt zur Debatte zum Thema Usability im deutschsprachigen Raum dar. Die Herausgeber haben für eine gute Gliederung des Themas im Buch gesorgt und mit Sorgfalt die Auswahl der publizierten Beiträge getroffen. Die Solidität und die Ausgewogenheit zwischen theoretischer Durchdringung und praktischer Anwendung der verschiedenen Beiträge sind herausragende Merkmale der vorliegenden Publikation. Der grosse Aufwand der drei Herausgeber hat sich gelohnt und man hofft auf weitere, qualitativ gleichartige Publikationen in dieser Reihe.

3 [www.e-lib.ch](http://www.e-lib.ch), zuletzt aufgerufen am 28.12.2011

4 Hans-Bodo Pohla, *Untersuchung bibliothekarischer Applikationen für Mobiltelefone hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens*, Köln 2010, Link siehe [http://opus.bibl.fh-koeln.de/volltexte/2010/271/pdf/Pohla\\_Hans\\_Bodo\\_Diplomarbeit.pdf](http://opus.bibl.fh-koeln.de/volltexte/2010/271/pdf/Pohla_Hans_Bodo_Diplomarbeit.pdf), zuletzt aufgerufen am 28.12.2011.

## Peter M. Toebak: Records Management. Gestaltung und Umsetzung

Von Andreas Kellerhals

hier+jetzt, Baden 2010, 289 S. (davon 30 Seiten Endnoten, 20 Seiten Literatur, zahlreiche Grafiken, Anhang mit einigen ausgewählten Gesetzestexten, Glossar), auch als E-Book erhältlich.

Records Management ist das Rückgrat handlungsbezogenen, auf betriebliche Bedürfnisse und Organisation sowie (längerfristige) Rechenschaftsfähigkeit

ausgerichteten Informationsmanagements, in dem sich Ablaufsteuerung und Ablaufdokumentation auf effektive und effiziente Weise verbinden. Das Thema verdient kompetent fachliche Auseinandersetzung und anleitende Präsentation für die alltägliche Praxis. Es berührt einen wichtigen Abschnitt des Records Lifecycle Managements (oder des Records-Kontinuums) und schafft damit auch die Voraussetzungen – im Positiven wie im Negati-

ven – für das langfristige Handling von Akten, Unterlagen und Daten, wie es nicht zuletzt Archivarinnen und Archivare interessiert. In dieser Perspektive ist es zu begrüssen, dass nach dem gut sechshundertseitigen Handbuch (2007) nun eine knappere, mit nicht ganz 300 Seiten und rund 500 Endnoten aber nicht wirklich schlanke, Darstellung vorgelegt worden ist. Diese konkretisierende und aktualisierende Ergänzung berücksichtigt neue Stan-